

9 Steigerwald mit Vorland

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Unterfranken, Mittelfranken, Oberfranken
Landkreise	Bamberg, Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim, Kitzingen, Schweinfurt, Hassberge, (Erlangen-Höchstadt)
Naturraumeinheit	Steigerwald, Steigerwaldvorland, Mittelfränkisches Becken
Höhenlage	190 - 500 m ü. NN (Scheinberg 499 m ü. NN)



Abgrenzung

Die Kulturlandschaft *Steigerwald* mit Vorland erstreckt sich südlich des Mittelmaintals bis zum Maindreieck und umfasst von West nach Ost die dem Steigerwaldtrauf vorgelagerten, landwirtschaftlich begünstigten Gäulandschaften des Steigerwaldvorlands, die steil ansteigende Stufe des Steigerwaldtraufs mit Obst- und Weinbau und die nach Osten abfallende, waldreiche Steigerwaldhochfläche.

Die landschaftlich unterschiedlichen Teilräume zeigen den typischen Aufbau des Keuperberglandes als Teil des Fränkischen Schichtstufenlandes und werden hier aufgrund ihrer historisch eng verzahnten Nutzungszusammenhänge als Einheit betrachtet.

Das Maintal und der Steigerwaldtrauf bilden im Norden und Südwesten eine deutlich wahrnehmbare Grenze zu den angrenzenden Kulturlandschaften. Die Süd- und Ostgrenze hingegen ist weniger auffällig. Hier fällt die nach Osten abfallende Hochfläche des Sandsteinkeupers allmählich ab und geht fließend in den angrenzenden „Aischgrund“ und das „Bamberger Main- und Regnitztal“ über.

Naturräumliche Gegebenheiten

Das Steigerwaldvorland steigt vom Maintal bis zum Steigerwaldtrauf in mehreren Stufen an. Mit bis zu **250 Metern Höhenunterschied** hebt sich der *Steigerwald* an seiner Westkante gegen sein Vorland und das Maintal ab. Dabei ist das **Relief** des Steigerwaldvorlands durch zahlreiche freigestellte Zeugenberge geprägt, die isoliert oder durch schmale Rücken mit dem *Steigerwald* verbunden in das Vorland hineinragen. Durch tief eingeschnittene, zum Main hin entwässernde Stirnbäche wird der Steigerwaldtrauf weiter aufgelöst.

Der hohe *Steigerwald* ist durch seinen Trauf markant vom Vorland abgegrenzt. Als flach geneigte Abdachung fällt der *Steigerwald* von ca. 500 m bis auf ca. 300 m Höhe zum Regnitztal hin ab. Dabei ist die Oberfläche durch die Erosionstätigkeit der fächerartig nach Osten zur Regnitz hin entwässernden Bäche in einzelne Riedel aufgelöst. Der

rhythmische Wechsel von Hochflächenanteilen (Riedelflächen) und eingeschnittenen Tälern nimmt nach Süden zugunsten der Talgründe stetig zu (Topographischer Atlas Bayern: 58)

Der **geologische Aufbau** des *Steigerwalds* ist durch die Schichtabfolge des Keupers geprägt: Die Abdachungsfläche wird von Sandsteinkeuper eingenommen, Täler und Steigerwaldtrauf sind stark vom Gipskeuper geprägt. Im Vorland stehen Schichten des Unteren Keupers an. Zum Maintal hin sind quartäre Überdeckungen aus Flugsand und Löss festzustellen. Der in sich gegliederte Stufenanstieg ist bestimmt durch einen treppenartigen Aufbau mit Terrassen und steilen Partien bedingt durch den Wechsel von härteren Sandsteinschichten und mergeligen, tonigen Zwischenlagen (Topographischer Atlas Bayern: 58).

Die **Böden** des Vorlandes sind meist schwere, nährstoffreiche Gipskeuperböden. Zum Main nehmen sandig-kiesige, aus quartären Ablagerungen gebildete Böden zu. Teilweise sind auch Böden aus Löss anzutreffen. Die Keupersandsteine und Gipskeuperschichten haben mäßig nährstoffreiche Böden herausgebildet. In kleinräumigem Wechsel finden sich sandige und tonig-mergelige Böden. Nach Osten, zum Regnitztal hin, nehmen magere, sandige Böden zu.

Das **Klima** des Steigerwaldvorlandes ist, wie auch im angrenzenden Maintal, mild und mit ca. 650 mm Jahresniederschlag aufgrund der Staulage am Fuß des Steigerwaldtraufs vergleichsweise niederschlagsreich im Vergleich zu den westlich angrenzenden Gäulandschaften. Im Hohen *Steigerwald* sind Regenmengen von ca. 750 mm zu erwarten. Nach Osten nimmt der Niederschlag bis auf ca. 600 mm im Regnitztal ab.

Die gefällearmen, teils stark mäandrierenden Hauptgewässer des *Steigerwalds* sind Raue Ebrach, Mittlere Ebrach, Reiche Ebrach, Aurach und Aisch.

Die **Vegetation** des Vorlandes ist geprägt durch intensive Landwirtschaft. Am Steigerwaldtrauf sind Weinberge und Obstkulturen charakteristisch. Die ursprüngliche Vegetation besteht hier überwiegend aus Eichen-Hainbuchenwäldern, an besonders exponierten Stellen vereinzelt wärmeliebende Steppenheidewälder. Der *Steigerwald* selbst ist waldreich. Ausgedehnte Buchenwälder sind hier typisch. Auf den mageren Sandböden der östlichen Steigerwaldabdachung kommen auch lichte Kiefernwälder vor.



Steigerwaldtrauf südlich Abtswind mit Weinbergen und bewaldeter Hochfläche (Foto: © www.Luftbild-Bertram.de)

Geschichtliche Entwicklung

Eine frühgeschichtliche Besiedlung der Kulturlandschaft lässt sich randlich im Steigerwaldvorland und dem östlichen Rand der Ebrach-Aisch-Abdachung, nahe der Regnitzfurche nachweisen.

Selbst die ersten Wellen der fränkischen Siedlungnahme im 6. und 7. Jahrhundert und im 8 bis 10. Jahrhundert drangen nur teilweise in das Waldland des *Steigerwaldes* vor. Ausgehend von den randlich gelegenen Königshöfen Herzogenaurach, Langenzenn, Eltmann, Gerolzhofen, Riedfeld ist jedoch ein erstes Vordringen und eine geringe Siedlungstätigkeit vor allem entlang der Gewässer anzunehmen.

Die eigentliche Besiedlung des *Steigerwaldes* erfolgte relativ spät zur Zeit des hochmittelalterlichen Siedlungsausbaus. Dabei wurden bestehende Weiler und Siedlungen (meist in kirchlichem Besitz) über Rodungstätigkeit erweitert. Für die Erschließung des Steigerwaldes spielte v. a. das zum Bistum Würzburg gehörende **Zisterzienserkloster Ebrach** eine entscheidende Rolle. Dieses Kloster war im späten 13. Jh. geistiges und wirtschaftliches Zentrum des Hohen Steigerwaldes. In späterer Zeit war der Steigerwald durch stark wechselnde Besitzverhältnisse geprägt. Gegen Ende des alten Reiches hatten die Hochstifte Bamberg (Norden) und Würzburg (Nordwesten) die größten Gebietsanteile in Besitz. Der Süden des Steigerwaldes war maßgeblich durch die Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth geprägt. Auch viele Adelsfamilien (z. B. die Grafen von Schlüsselfeld, von Schwarzenberg und zu Castell) hatten größere Besitzungen, wovon die heute noch zahlreich vorhandenen Schlösser, Burgen und Ruinen zeugen (z. B. Breitenlohe, Ullstadt, Burgpreppach, Lisberg). Sowohl die kirchlichen als auch adelige Grundherren waren dabei Motor der weiteren Erschließung des *Steigerwaldes*.



Schloss Frankenberg (Foto: © www.Luftbild-Bertram.de)

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Der *Steigerwald* und sein Vorland sind über den stark verzahnten Trauf eng miteinander verbunden. Charakteristisch für die westliche Abdachung, das Steigerwaldvorland und die Trauflagen ist - der natürlichen Gunst entsprechend - eine intensive landwirtschaftliche Nutzung. Aufgrund des abwechslungsreichen Reliefs sind der

Steigerwaldtrauf und sein unmittelbares Vorland kleinteilig gegliedert. Dies spiegelt sich auch in einem kleinräumlichen Wechsel zwischen Acker- und Grünlandflächen sowie Streuobstwiesen wider, die ein abwechslungsreiches Erscheinungsbild bewirken. Als Besonderheit des Traufrandbereichs sind noch verbreitet **Streuobstäckler** anzutreffen (LEK Main-Rhön: 18). Charakteristisch für die besonnten Hänge des Steigerwaldtraufs ist auch der **Weinbau**. Auch der **Obstanbau** hat heute noch in weiten Teilen des *Steigerwaldes* eine landschaftsprägende Wirkung.

Die östliche Abdachung ist im Bereich des Hohen Steigerwalds durch **ausgedehnte, wenig zerschnittene Laubwälder**, insbesondere Buchenwälder gekennzeichnet. Nach Südosten hin nimmt die Bewaldung immer mehr ab. Charakteristisch ist dabei der Wechsel von kleinbäuerlich genutzten Flusstälern und waldbedeckten Riedeln, welche sich fingerförmig weit ins Land hineinstrecken. Durch den **Wechsel von Wald und Offenland** sind der *Steigerwald* und seine Abdachung durch eine **hohe Strukturvielfalt** geprägt.

Die Landwirtschaft hat im Bereich der östlichen Steigerwaldabdachung aufgrund der ungünstigeren Böden eine untergeordnete Bedeutung und diente historisch meist nur zur Selbstversorgung. Angebaut wurden vor allem Kartoffeln, Roggen und Hackfrüchte. Die oft wasserstauenden, tonig-lehmigen Böden der Tal- und Hanglagen werden bis heute als Grünland genutzt und dienen der Viehzucht. Als regionale Rinderrasse hat das **Gelbe Frankenvieh** (Scheinfelder Rasse) Bedeutung erlangt.

Im Südosten des *Steigerwaldes* nimmt die Anzahl an Fischteichen zu. Ähnlich dem *Aischgrund* wurden auch im *Steigerwald* traditionell auf den wasserstauenden Böden Teiche und Teichketten zur **Fischzucht** (v. a. Karpfen) angelegt. Doch erreicht die Dichte der Teichanlagen im *Steigerwald* bei weitem nicht das Ausmaß wie im *Aischgrund*. Die Teichwirtschaft im *Steigerwald* findet heute noch im bäuerlichen Nebengewerbe statt.

Für die Region sind, mit Ausnahme des Steigerwaldvorlandes, in dem eher große, weite Siedlungen vorherrschen, kleine und enge **Haufendörfer** charakteristisch. Meist entlang der Gewässer und außerhalb der Aue gelegen, lagen die Ortschaften ehemals in Blockflur.

Die Siedlungen, insbesondere im Steigerwaldvorland, weisen häufig eine reiche Ausstattung auf. So finden sich Wehrkirchen, reich verzierte Dorfbrunnen, Mauerreste der ehemaligen Ortsbefestigung, Torhäuser und reich verzierte Rathäuser und Stadtschlösschen in einer Vielzahl von Ortschaften (z.B. Schlüsselfeld, Scheinfeld). Häufig sind die Gebäude dabei in Fachwerk erbaut.

Die exponierten Lagen entlang des Steigerwaldtraufs wurden häufig zur Errichtung von Burgen der einzelnen Territorialherren genutzt. Wie eine Kette ziehen sich diese Burgen und Adelssitze am Steigerwaldtrauf entlang und geben Zeugnis der einstigen territorialen Zersplitterung des Gebietes. Spuren der rasch wechselnden territorialen Besitzverhältnisse finden sich auch im Siedlungsbild vieler Dörfer und Städte der Region.

Die historische Nutzung im *Steigerwald* war maßgeblich durch den Wald und dessen Holzreichtum bestimmt. Neben der Nutzung als Brennholz und Baustoff dienten die laubholzreichen Wälder sehr früh als **bevorzugtes Jagdgebiet** der fränkischen Könige, der hohen Geistlichkeit der Bistümer Würzburg und Bamberg und dem fränkischen Landadel. Die Bedeutung war so hoch, dass der *Steigerwald* unter **Wildbann** gestellt wurde, der dem Hochstift Würzburg im Jahr 1023 verliehen wurde (Dasler 2001: 224).

Um den Wald und den Rohstoff Holz nachhaltig zu sichern wurde v. a. in den Gebieten im Besitz der Hochstifte Bamberg und Würzburg die **Mittelwaldwirtschaft** eingeführt. Der Mittelwaldbetrieb ist in Teilen des *Steigerwaldes*, vor allem im südlichen *Steigerwald*, bis in heutige Zeit erhalten.

Diese Mittelwaldbestände wurden nebenher auch als **Waldweide zur Tiermast** genutzt. Auf der Grundlage des Holzreichtums hat sich holzverarbeitendes Gewerbe entwickelt, z. B. die Holzsznitzerei in den Dörfern im Aurachtal (Topografischer Atlas Bayern 1968: 58). Entlang der wasserreicheren Steigerwaldbäche sind noch **Sägemühlen** aus dieser Zeit erhalten. Der Holzreichtum im Hochsteigerwald war auch die Grundlage für **Köhlerei** und **Glasherstellung** (z. B. Glasmanufaktur Balthasar Neumann in Fabrikschleichach). Pottaschesiedereien waren insbesondere im Tal der Rauhen Ebrach angesiedelt (Geusfeld, Untersteinbach, Falsbrunn) sowie im Vorland um Michelau (Topografischer Atlas Bayern 1968: 58). Wirtschaftliche Bedeutung erreichte auch die **Flößerei**. Die im Osten des *Steigerwaldes* wachsenden, natürlich vorkommenden Kiefern wurden dabei häufig als Trägerholz

verwendet, auf denen das schwer flößbare Buchenholz als Oblast transportiert wurde. Vom Bistum Bamberg aus wurde die Kiefer daher gezielt gefördert. Die Forst- und Holzwirtschaft hat auch heute noch für die Region eine große Bedeutung.

Wirtschaftliche Bedeutung für den *Steigerwald* hat auch der Gipsabbau.

Zurückgehend auf die klösterliche Prägung der Region hat sich eine Tradition des Bierbrauens in der Region entwickelt. Eine **Vielzahl kleiner Brauereien** hat sich bis heute erhalten. Wie in vielen anderen Teilen Frankens finden sich daher als Kulturlandschaftselemente auch im *Steigerwald* zahlreiche **Felsenkeller** zur Aufbewahrung der regionalen Bierprodukte. Diese meist am Ortsrand gelegenen Bierkeller sind heute als Ausschank mit Essensausgabe gern besuchte Ausflugsziele.

Der *Steigerwald* ist über die Autobahnen A3, A70 (randlich) und die Bahnstrecke Augsburg – Würzburg erschlossen. Ansonsten ist sowohl die Verkehrserschließung als auch die Besiedlungsdichte insgesamt eher gering bzw. auf die Ränder der Kulturlandschaft konzentriert. Der *Steigerwald* umfasst deshalb gleich drei der bayernweit rund 70 vom Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) festgestellten „unzerschnittenen verkehrsarmen Räume größer 100 km²“.

Die Ruhe und Abgeschiedenheit des *Steigerwalds* in Verbindung mit dem vorhandenen Waldreichtum und der noch erhaltenen charakteristischen, kleinteiligen Struktur bilden die Grundlage für einen zunehmenden, **naturbezogenen Tourismus**, der gezielt gefördert wird (z. B. Lokale Aktionsgruppe - LAG Südlicher Steigerwald e.V.). Der *Steigerwald* ist durch ein gut ausgebautes Wanderwegenetz (teilweise auf **Altstraßen**, z. B. Steigerwald-Panoramaweg, noch erkennbare Hochstraßen auf den Riedeln), eine Vielzahl von Besichtigungsmöglichkeiten (historische Ortschaften, Burgen und Prachtbauten weltlicher und kirchlicher Territorialherren z. B. Kloster Ebrach, Schloss Pommersfelden, Bauernhofmuseum Frensdorf) und Aussichtspunkten sehr gut für den sanften Tourismus erschlossen. Traditionell stellt der *Steigerwald* auch ein wichtiges Naherholungsgebiet der Bamberger Stadtbevölkerung dar.

Biodiversität

Für die biologische Vielfalt wichtige Lebensraumtypen und Landschaftselemente sind z.B.

- Ranken, Hecken
- Streuobstwiesen, auch Streuobstäcker
- Weinberge
- Halbtrockenrasen und Trockenstandorte (z.B. auf Gipsstandorten))
- Hutungen
- naturnahe Laubwälder sowie struktur- und artenreiche Mittel- und Niederwälder (mit besonderer Bedeutung für Arten von Laubwäldern wie Wildkatzen, Fledermäuse, Spechte, z.B. Schwarzspecht)
- Bachtäler und Teiche
- Wiesenbrütergebiete in den Grünlandauen

Das Gebiet ist Teil des Naturparks Steigerwald. Daneben dienen eine Vielzahl von Naturschutzgebieten, Naturwaldreservaten und Natura 2000-Gebieten dem Erhalt von Natur und Landschaft, wie z. B.

- NSG „Naturwaldreservat Waldhaus mit Feuchtbereich im Handthalgrund“
- NSG „Hörnauer Wald“
- NSG „Tretendorfer Weiher“

- NSG „Weilersbachtal“
- NSG „Schulterbachtal“
- NSG „Schloßbergsattel bei Markt Einersheim“
- Natura 2000-Gebiete „Oberer Steigerwald“ und „Südlicher Steigerwald“
- Natura 2000-Gebiet „Südliches Steigerwaldvorland“
- Natura 2000-Gebiet „Schweinfurter Becken und nördliches Steigerwaldvorland“